



birdseye
FOR WIDER AND DEEPER VISION

BIRDLIFE EUROPE MONTHLY NEWSLETTER
ISSUE N. 9 • OCTOBER 2016

**FRANS
TIMMERMANS**

**THE
HUNT
FOR
GREEN
OCTOBER**

**KARMENU
VELLA**

AUTHORS
ALON, BRUNNER, CAPELLAN, ERÄJÄÄ, HARALDSSON,
PERLMAN, QUINN, SANDS, STANEVA, YOUNG



Birdseye - BirdLife Europe Newsletter

Vol. III, Nr. 09, Oktober 2016,

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

Vorwort

- Jagd auf Grüner Oktober

Neues aus Europa und Zentralasien

- Carpe Naturam! Herr Timmermans, veröffentlichen Sie die Ergebnisse des FitnessChecks
- Die Jagd nach wirklich grüner Bioenergie: das Erneuerbare-Energien-Paket der EU
- Schwingen über Israel: Herausforderungen im Naturschutz und zweite Chancen
- Bird Camp Besh 2016 – Naturschutz für Junge Menschen in Aserbaidschan
- Flieg mit mir davon: das „Species Actin Plan Tracking Tool“
- Schönreden? Die Cork-Erklärung zur Entwicklung des Ländlichen Raums
- Wir sind nicht allein – Invasion gebietsfremder Pflanzen und Tiere in Europa?
- Das Beste aus zwei Welten: Gemeinsame Stellungnahme von HeidelbergCement und BirdLife

Vorwort

Jagd auf Grüner Oktober

von Christopher Sands, Head of Communications, BirdLife Europe

Der Herbst ist da und die Vögel fliegen Richtung Süden. Aber auch bei diesem Herbstzug bleibt unklar, ob die Europäische Kommission die Naturschutzrichtlinien unangetastet lässt. Vizepräsident Timmermans ist davon überzeugt, dass man nicht versuchen sollte, etwas zu „reparieren“, das nicht „kaputt“ ist. Ein Bericht der Kommission selbst hatte bereits keinen Zweifel daran gelassen, dass die Naturschutzgesetze in der EU ihren Zweck erfüllen und dass sie nicht überarbeitet werden müssen – es fehlt einzig und allein an der richtigen Umsetzung und an der Finanzierung. Die Kommission hatte für Herbst eine Entscheidung angekündigt, wir hängen noch immer in der Luft.

Wir verstehen nicht, warum die Kommission, Präsident Juncker und Vizepräsident Timmermans nicht die Gelegenheit am Schopf packen um den Bürgern der EU zu zeigen, dass die Demokratie funktioniert und dass die EU die Wünsche ihrer Bürger respektiert. Man muss sich zwangsläufig fragen, wer im Hintergrund die Strippen zieht. Angesichts so vieler Angriffe auf die europäische Idee, Austrittsdrohungen und Untergrabung des Fundaments der EU sollten Präsident Juncker und Vizepräsident Timmermans nicht länger zweideutig reden, herumtrödeln und fehlende Führungskompetenz zeigen. Stattdessen sollten sie etwas für den guten Ruf der EU tun.

Ja, es ist die „Jagd auf Grüner Oktober“. Wir sind auf der Jagd: nach den Ursachen für die unerklärliche Lähmung der Richtlinien. Auch wollten wir einen Fitness-Check der GAP, den Interessenvertreter aus Wirtschaft und NGOs eindeutig gefordert haben (und damit der Untätigkeit der Mitgliedstaaten bei der Reform der GAP die Stirn geboten haben). Im Oktober möchten wir auch Licht ins Thema Bioenergie bringen: wir werden die EU auffordern, ihren derzeitigen „Blankoscheck“-Ansatz aufzugeben und einen neuen, ausgewogenen Vorschlag vorzulegen, bei dem bei den Erneuerbaren Energien ein

Unterschied zwischen „dem Guten, dem Bösen und dem Hässlichen“ gemacht wird.

Vizepräsident Timmermans hat sich kürzlich in New York für die Ziele der UN für eine nachhaltige Entwicklung ausgesprochen, was wir befürworten. Deren Wertesystem entspricht dem der Vogelschutz- und der FFH-Richtlinie. Die Kommission sollte als verlässliche und verantwortungsvolle Instanz ihre Entscheidung endlich fällen.

Neues aus Europa und Zentralasien

Carpe Naturam! Herr Timmermans, veröffentlichen Sie die Ergebnisse des FitnessChecks

von Ariel Brunner



(c) Shutterstock

Vize-Präsident Timmermans hat sich letzte Woche in New York von seiner besten Seite gezeigt. Er setzte sich für die Ziele der UN für eine nachhaltige Entwicklung ein und stärkte so die Glaubwürdigkeit der EU als Vorreiterin in Branchen, in denen der Rest der Welt nach wie vor auf Europa blickt. Gleichzeitig ist er aber auf der anderen Seite des Atlantiks ein Bremsklotz bei den bereits seit Monaten andauernden Bemühungen zum Erhalt der Naturschutzrichtlinien der EU.

Der Fitness-Check der Vogelschutz- und der FFH-Richtlinie hätte bereits vor Monaten abgeschlossen sein sollen. Ein Bericht der Kommission selbst, der im Juli veröffentlicht worden war, hatte bereits keinen Zweifel daran gelassen, dass die Naturschutzgesetze in der EU ihren Zweck erfüllen. Es fehlt einzig und allein an der richtigen Umsetzung und an der Finanzierung. Die Kommission hat nicht nur ein eindeutiges Mandat vom Rat und vom Europäischen Parlament, sondern erfährt auch Unterstützung durch die Öffentlichkeit und die meisten Interessenvertreter. Der Vizepräsident selbst hatte für Herbst den Abschluss des Fitness-Checks angekündigt und dem Europäischen Parlament mitgeteilt, dass er nicht vorhabe, etwas zu reparieren, das nicht kaputt ist.

Aber Worte sind lediglich Hülsen, wenn keine Taten folgen: Der Prozess zieht sich immer mehr in die Länge, was sowohl bei den Mitgliedstaaten als auch bei den Naturschutzverbänden für Frust sorgt. Herr Timmermans sollte die Ergebnisse des Fitness-Checks jetzt veröffentlichen und für die GAP ebenfalls einen Fitness-Check durchführen, wenn es ihm mit den Idealen, die er auf internationaler Bühne preist, Ernst ist. Jetzt muss etwas geschehen!

Umweltbelange stehen auf der "Sorgenliste" der Bürger der EU ganz oben – neben den Themen Sicherheit und Flüchtlinge. Mehr als 500.000 Bürger haben sich an einer öffentlichen Konsultation zu diesem Thema beteiligt – mehr als je zuvor in einer öffentlichen Konsultation. Nun wird sich zeigen, ob die Kommission willig ist, auf ihre Bürger zu hören. Das lange hinauszögern macht die Sache nicht besser und schadet dem Ruf der EU gerade in Zeiten, in denen ein „Sieg“ so dringen nötig wäre, noch mehr.

Gleichzeitig wird der Vizepräsident aufgefordert, eine Entscheidung über die Zukunft der Agenda für Bessere Rechtsetzung zu fällen. Die Vertreter des REFIT Konsortiums haben sich einmütig dafür ausgesprochen, dass die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) – die mehr als ein Drittel der

EU Haushaltsmittel verschlingt - einem Fitness-Check unterzogen werden sollte, um die Effizienz und Effektivität zu prüfen. Diese Forderung wurde von der Mehrheit der nationalen Regierungen abgelehnt, die am Status Quo nichts ändern und durch einen Fitness-Check keinen Staub aufwirbeln wollen. Dies würde jedoch bedeuten, dass die Agenda für Bessere Rechtsetzung und das REFIT Programm ihrer Legitimität beraubt würden. Hier wird deutlich, ob sie ein transparentes und umfassendes Werkzeug sind, um Good Governance zu fördern, oder ob sie lediglich dazu dienen, Angriffe auf unsere Gesetzgebung durch bestimmte Lobby-Gruppen zu verschleiern.

In den Vereinigten Staaten sagte Vizepräsident Timmermans, dass er zum einen nachhaltige Entwicklung fördern und zum anderen aber auch zeigen will, dass Brüssel kein Paradies für Lobbyisten ist, wie Kritiker behaupten. Hoffen wir, dass diese Aussagen Handlungsbereitschaft signalisieren. Durch eine „Freigabe“ der Naturschutzrichtlinien würden die Bürger, die diese so lautstark verteidigt haben, endlich wieder mit der EU verbunden. Wenn der Vizepräsident in diesen unruhigen Zeiten wirklich schnell etwas bewegen will, sollte er nicht *carpe diem* sondern *carpe naturam* sagen!

Die Jagd nach wirklich grüner Bioenergie: das Erneuerbare-Energien-Paket der EU

von Sini Eräjää



(c) Shutterstock

Ende November wird die EU ihr seit langem erwartetes Erneuerbare-Energien-Paket veröffentlichen. Sini Eräjää erklärt, warum die Bioenergie nicht nur „erneuerbar“ sondern auch „nachhaltig“ sein muss.

Im Verlauf des Herbstes und des Winters wird die Jagd nach einer wirklich nachhaltigen Bioenergie in der EU an einem kritischen Scheideweg angelangen. Viele von uns warten gespannt darauf, welchen Weg die EU einschlagen wird, wenn sie Ende des Jahres das seit langem erwartete Erneuerbare-Energien-Paket veröffentlicht.

Das Paket soll aufzeigen, wie die EU ihre Vorreiterrolle bei der Zukunft der grünen Bioenergie behaupten wird. Ob jedoch dieser Energie-Fahrplan grün oder grüngewaschen sein wird, hängt hauptsächlich von der Glaubwürdigkeit einer neuen Politik ab, die als Teil des Paketes veröffentlicht wird – einer Politik über die Nachhaltigkeit von Bioenergie.

Bioenergie, Biokraftstoffe, Biogas, Biomasse... Bei diesen Ausdrücken verliert man schnell den Überblick. Aber eines ist sicher – die Bioenergie macht derzeit den größten Teil (65 Prozent) des erneuerbaren Energie-Mixes der EU aus. Aber das Sprichwort „es ist nicht alles Gold was glänzt“

lässt sich sehr schön ableiten in „es ist nicht alles nachhaltig, was erneuerbar ist“. Bioenergie ist einfach nicht die saubere Lösung, von der wir alle geträumt haben. Sie führt nach wie vor zu CO₂-Emissionen und kann in manchen Fällen die Klimaerwärmung sogar noch verstärken.

“...wird das Erneuerbare-Energien-Paket der EU grün sein, oder grüngewaschen?”

Um noch zusätzlich Salz in die Wunde zu streuen, haben finanzielle Anreize und Subventionen der Regierungen die Industrie dazu ermutigt, auf den Bioenergie-Zug aufzuspringen – **mit alarmierenden Folgen, was die Nachhaltigkeit angeht**. Es gibt zahllose Geschichten über ‚Landraub‘, bei denen Flächen, die für den Anbau von Nahrungsmitteln dringend nötig gewesen wären beschlagnahmt wurden, um dort Biokraftstoffe anzubauen. Auch wird gutes Holz klein geschnitten, um es zu verbrennen, obwohl es durchaus möglich und sinnvoll wäre, Abfallprodukte aus der Holzverarbeitenden Industrie in Bioenergie zu verwandeln. Genau dies ist die Definition von Ressourceneffizienz in einer ressourcenarmen Welt.

Natürlich sind einige Arten von Bioenergie – besonders die, bei denen organischer Abfall Verwendung findet – gut, wenn sie umsichtig eingesetzt werden. Das Problem ist, dass beim derzeitigen „Blankoscheck-Ansatz“, Gutes und Schlechtes miteinander vermischt wird und so eine mögliche Lösung selbst zu einem Problem wird.

“...Bioenergie ist einfach nicht die saubere Lösung, von der wir alle geträumt haben”

In diesem Bereich muss dringend etwas getan werden. Die EU beschäftigt sich mit diesem Thema seit der erstmaligen Einführung der erneuerbaren Energien Politik im Jahr 2008. Zu Beginn des Jahres 2014 bestätigte die Kommission endlich, dass eine neue Politik vonnöten sei. Später **erklärte die Kommission**, dass diese Politik „robuste und nachweisbare Treibhausgas-Einsparungen liefern sollte, dass die ressourceneffiziente Nutzung von Biomasse

maximiert werden sollte und dass gleichzeitig die Integrität des Binnenmarktes sichergestellt werden sollte“. Ob es der Kommission gelingen wird, diese Ziele einzuhalten, wird sich Ende November/Anfang Dezember herausstellen.

Nach so vielen Jahren der Abwägung, der Unsicherheit für Investoren und der Spekulation kann sich die Kommission keinen halbherzigen Vorschlag mehr leisten. Die negativen Auswirkungen von Bioenergie auf die Umwelt und das Klima wurden deutlich aufgezeigt, und es gibt auch ausreichend wissenschaftliche Beweise dafür. Sogar von der Kommission selbst herausgegebene Studien haben dies deutlich gemacht. Bedenken und Beweise einfach fortzuwischen ist keine Lösung. Die neue Politik muss gegen zerstörerische Praktiken vorgehen und die Märkte in eine Richtung lenken, bei der unsere Biomasseressourcen auf nachhaltigere Art und Weise genutzt werden.

Im September haben elf NGOs, darunter BirdLife Europa, gemeinsam Empfehlungen für „Eine neue nachhaltige Bioenergiepolitik in der EU“ herausgegeben. Die sechs wichtigsten Vorschläge sind:

1. Verabschiedung einer EU-weiten Begrenzung der Menge an Bioenergie, die verwendet wird, um die Klima- und Energieziele der EU bis 2030 zu erreichen. Dazu gehört auch, die Gewinnung von Biokraftstoffen aus Nahrungs- und Energiepflanzen schrittweise abzuschaffen
2. Ausschluss von Biomasse aus problematischen Quellen (z.B. aus Schutzgebieten, Stümpfe und Rundholz und Feldfrüchte), außer es wird bewiesen, dass dadurch die Umweltbedingungen verbessert werden.
3. Begrenzung der Gewinnung aus land- und forstwirtschaftlichen Abfallprodukten.
4. Sicherstellen, dass durch die Nutzung von Biomasse für Energiegewinnung nicht andere bestehende Nutzungsformen ersetzt werden und dass die Prinzipien

„Kaskadennutzung“ und „Abfallhierarchie“ eingehalten werden.

5. Sicherstellen, dass betroffene Gemeinden ihre Zustimmung aus freien Stücken geben, Respektieren ihrer Menschen-, Arbeits- und Landrechte bei der Produktion und Nutzung von Biomasse für Energie.
6. Einführung einer Mindest-Effizienz-Schwelle für Produktionsanlagen für Bioenergie oder Biokraftstoffe.

Die nächsten Monate werden entscheidend sein: Es ist wichtig, dass die EU ihre guten Vorsätze in eine ebenso gute Politik einfließen lässt. Unterstützen Sie uns, indem Sie am [THUNDERCLAP](#) beim internationalen INTERNATIONALEN AKTIONSTAG zur BIOENERGIE am 19. Oktober teilnehmen.

Sorgen Sie dafür, dass ihre Stimme gehört wird.

Sorgen Sie dafür, dass die Zukunft Europas grüner wird.

Sini Eräjää ist Bioenergy Policy Officer bei BirdLife. Bleiben Sie informiert mit unserem Blog zur [EU-Bioenergie](#).

Sie können den gesamten Text zur nachhaltigen Bioenergiepolitik [hier](#) nachlesen.

Schwinger über Israel: Herausforderungen im Naturschutz und zweite Chancen

von Dan Alon und Yoav Perman



© Thomas Krumenacker

Israel ist eines der bedeutsamsten Flaschenhälse im Vogelzug weltweit. Zweimal pro Jahr ziehen hier schätzungsweise 500 Millionen Vögel auf ihrer spektakulären Reise vorbei. Unter ihnen die gesamte weltweite Population der Schreiadler (~100,000) und der Kurzfangsperber (~60,000), die gesamte Europäische Population der weißen Pelikane (~50,000) und eine gewaltige Menge Weiß- und Schwarzstörche. Das Leben als Zugvogel birgt jedoch Herausforderungen – auch für den Menschen.

Wenn die Tiere – die in ihren Herkunftsländern bereits Schwierigkeiten haben, geeignete Lebensräume und Nahrung zu finden - in Israel ankommen, sind sie erneut mit Schwierigkeiten konfrontiert, die meist aus der Landwirtschaft herrühren. Die Society for the Protection of Nature in Israel (SPNI), BirdLife Partner in Israel, setzt sich im Rahmen von einigen interessanten Projekten stark für gemeinsame Aktivitäten der NGOs und der Behörden (z.B. der Nationalparkverwaltung) ein, um diese Gefährdungen zu reduzieren.

Renaturierung der Eilat Salzwiesen

Einst erstreckten sich die Eilat Salzwiesen nach Norden bis zum Golf von Aqaba. Das Gebiet war einst eines der wichtigsten Rastplätze entlang der Zugroute: Aufgrund seiner einzigartigen Lage

am nördlichen Rand einer Wüstenregion boten die Salzwiesen den müden Tieren die notwendigen Ruhemöglichkeiten. Aber mit der Ausdehnung der Städte Eilat in Israel und Aqaba in Jordanien verschwanden die Salzwiesen fast zur Gänze. An ihre Stelle traten Felder, Salztümpel und Gärten – weniger einladend für unsere gefiederten Freunde. In den letzten Jahrzehnten hat das International Birding and Research Center Eilat (IBRCE) versucht, die Uhr zurückzudrehen und bestimmte Abschnitte zu renaturieren. Die Vögel nehmen diese neue Oase sehr gut an und erfreulicherweise ist es dem IBRCE, Partner von SPNI, gelungen, eine Förderung für die Renaturierung weiterer 100 ha zu erhalten.

Kollision von Zugvögeln mit Windrädern und Stromleitungen

Die israelische Regierung hat sich verständlicherweise zum Ziel gesetzt, Strom aus erneuerbaren Energiequellen zu fördern. An sich ist dies ein guter Schritt, aber bei der Windkraft gibt es aufgrund der einzigartigen Lage Israels Probleme. Durch den Bau von Windrädern entlang der am stärksten frequentierten Migrationsroute weltweit kommt es zwangsläufig zu Kollisionen. Derzeit werden mehrere Windparks und Stromleitungen in Gebieten in Eilat und Hula Valley gebaut, in denen das Vogelschlagrisiko sehr hoch ist. SPNI ist Mitglied einer nationalen Expertengruppe, die versucht, die Zahl der Windkraftanlagen zu reduzieren und diese in weniger risikoreichen Gebieten zu errichten. Dies ist eine große Herausforderung, aber mit Hilfe der über Jahrzehnte hinweg erhobenen Monitoringdaten können wir unsere Forderungen solide untermauern.

Konkurrenz zwischen Fischzucht und Fischfressern

In den letzten Jahrzehnten wurden die Sümpfe und Feuchtgebiete in Israel trockengelegt und häufig wurden dort moderne Fischzuchtanlagen angelegt. Heute sind diese menschengemachten Feuchtgebiete wichtige Rastplätze für Zugvögel,

was unvermeidlich zu Konflikten mit den Betreibern dieser Anlagen führt.

Weißer Pelikane standen besonders in der Kritik. Pelikane sind große und schwere Vögel, die große Mengen Fisch fressen müssen, um die Reise über die Sahara in den Sudan bewältigen zu können. Einige europäische Populationen sind wegen der Zerstörung von Feuchtgebieten stark rückläufig. In Israel rasten die Tiere meist ein bis zwei Wochen. Hier können sie letztmals fressen, bevor sie die Reise über die Wüste in Angriff nehmen. In den Fischzuchtanlagen finden sie ausreichend Nahrung, was ernsthafte Herausforderungen nach sich zieht.

SPNI hat gemeinsam mit INPA, Ministry of Agriculture and fish farmers, ein langfristiges Schutzprojekt durchgeführt, um diesen Konflikt zu lösen. Es wurden Nahrungssteiche für den Pelikan ausgewiesen, die mit Fischen besetzt sind, die nicht für den Handel bestimmt sind. Dort können sich die Tiere schnell satt essen und gleichzeitig wird so der Druck auf angrenzende Teich reduziert. Zwar gibt es noch immer Konflikte mit bestimmten Betrieben, dennoch ist die SPNI überzeugt, dass eine enge Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den Interessenvertretern helfen wird, die Rastplätze nachhaltig zu bewirtschaften.

Einen weiteren Konflikt gibt es, weil Teichwirte ihre Fische mit großen Netzen schützen wollen. Diesen Netze fallen – sofern sie nicht perfekt instandgehalten werden – zahlreiche Vögel zum Opfer, darunter auch viele Schwarzstörche. Im Rahmen eines weiteren gemeinsamen Projektes mit INPA und Teichwirten setzt sich SPNI dafür ein, dass alte und schlecht erhaltene Netze entfernt werden und dass Vögel, die sich in den Netzen verfangen haben, befreit werden. So konnte die Mortalitätsrate bereits um 90 Prozent gesenkt werden. SPNI setzt sich angesichts dieses Erfolges dafür ein, dass das Projekt auf alle Fischfarmen im Land ausgeweitet wird.

Einige Teiche werden aufgelassen, was für die Besitzer tragisch, aber der globalen Marktwirtschaft geschuldet ist. SPNI arbeitet in den

Tälern von Hula und Jordan und entlang der Mittelmeerküste mit Fischwirten und Ökotourismus-Unternehmen zusammen, um ehemalige Fischteiche in natürliche Habitate zurück zu verwandeln. Davon profitieren nicht nur die Vögel, sondern auch der Ökotourismus.

Wir von SPNI freuen uns, Ihnen von seinen Erfolgen berichten zu dürfen und zu zeigen, dass auch anderswo auf der Welt „eine zweite Chance“ möglich ist.

Bird Camp Besh 2016 – Naturschutz für Junge Menschen in Aserbaidschan

von Tomas Axén Haraldsson



Bird Camp Besh (c) Tomas Axén Haraldsson

Tomas Axén Haraldsson von SOF (BirdLife in Schweden) erzählt uns vom Bird Camp Besh 2016 – eine neue Naturschutzinitiative für junge Menschen an den Ufern des Kaspischen Meeres in Aserbaidschan.

Bird Camp Besh 2016 – vier Tage der Vogelbeobachtung in einer der spektakulärsten Vogelzugsregionen in Europa. Vom 16. bis zum 19. September zelteten 27 junge Naturforscher an den Ufern des Kaspischen Meeres bei Besh Barmag in Aserbaidschan. Die Nachwuchsforscher stammten aus drei Ländern (Aserbaidschan, Deutschland und

Schweden). Das Alter der Teilnehmer reichte von Teenagern bis hin zu Doktoranden. Diese kunterbunte Gruppe wurde durch ein gemeinsames Interesse zusammengebracht: Vogelzug.

Ein Rückblick in die Jahre 2006 und 2007: Als deutsche Ornithologen ein erstes Monitoring in diesem Gebiet durchführten, luden sie Studenten der Universität Baku ein, an den Forschungen teilzunehmen. Dadurch entstand die Idee, ein Camp für junge Nachwuchsforscher durchzuführen. Ziel war es, nicht nur die Interessen des Naturschutzes zu fördern und den kulturellen Austausch zu erleichtern, sondern auch neue Jobmöglichkeiten im nachhaltigen Öko-Tourismus zu schaffen. Aber die besten Ideen brauchen Zeit, um sich zu entwickeln. Und so dauerte es seine Zeit, bis dann das erste Camp tatsächlich stattfand.

Dann, im Oktober 2015, führte ich zehn junge Schweden von SOF-BirdLife zu diesem großartigen Platz und wir zählten etwa 250.000 Vögel in nur drei Jahren: 200.000 Stare (*Strunus vulgaris*), 16.000 Kalandlerchen (*Melanocorypha calandra*), 8.500 Feldlerchen (*Alauda arvensis*) und fast 3.000 Zwergschaben (*Microcarbo pygmeus*). Wir nutzten die Möglichkeit, um andere Naturfreunde in Aserbaidschan und AOS (BirdLife in Aserbaidschan) zu treffen und haben schmiedeten neue Pläne für einen erneuten Besuch im folgenden Herbst.

Nun zahlte sich unsere harte Arbeit aus. Die Projektmittel kamen von SOF-BirdLife, vom NABU (BirdLife Deutschland), OSME (Ornithologische Gemeinschaft im Mittleren Osten) und von der Kaukasische Initiative von BirdLife Europa und Zentralasien – und wir hoben ab!

Weniger als ein Jahr später schlugen die Teilnehmer ihre Zelte im Schatten des großartigen Beş Barmaq (wörtlich: „Fünf-Finger-Berg“) auf – einem der bekanntesten Berge des Kaukasus. Der Gipfel ist umhüllt von mythischen Geschichten und Naturwunder, die gleichermaßen Pilger und Vogelbeobachter anziehen. Es war der perfekte Platz und die perfekte Zeit, um das majestätische Spektakel des Vogelzugs am Himmel zu beobachten. Wir zählten fast 150 Arten in nur vier Tagen. Es ist schwierig, den kultigsten Vogel an diesem Ort

auszuwählen, aber der Anblick von 65 Zwergtrappen (*Tetrax tetrax*), die in der Steppe rasteten hat bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Diese weltweit fast-bedrohte Art hat einen der wichtigsten Überwinterungsgebiete weiter südlich in Aserbaidschan. Anfang November kann die Zahl der am Besh Barmaq Bottleneck beobachteten Tiere auf bis zu 60.000 Individuen ansteigen.

Das Camp hatte ein vollgepacktes Programm: von Vogelbeobachtungen, Naturwanderungen und Workshops bis hin zu einer Demonstration einer Netzfangmethode und zu Besuchen von anderen Baku Studenten und AOS Mitgliedern war einiges dabei. Beim Abschiedessen – einem traditionellen aserbaidschanischen Gericht – haben wir auf unseren Erfolg angestoßen und aufgeregt neue Ideen ausgetauscht, wie die Sache fortgeführt werden kann. Gefühlsmäßig gewinnt der junge Naturschutz zunehmend an Popularität – alle von uns wollen sichergehen, dass dieser großartige Moment nicht verloren geht und weitergeführt wird.

Über den Autor

Tomas Axén Haraldsson ist ein Reiseführer für die Schwedische Ornithologische Stiftung (SOF-BirdLife). Seine Arbeit in Aserbaidschan und in der weiteren Region kann unter <http://www.tomasharaldsson.se/> und www.birdingaze.blogspot.se nachverfolgt werden.

Flieg mit mir davon: das „Species Action Plan Tracking Tool“

von Sofia Capellan und Anna Staneva



Das LIFE EuroSAP Projekt: zehn europäische Länder, drei Jahre und ein klares Ziel - den Bestandsrückgang von sechzehn ikonischen europäischen Vogelarten zu stoppen. Seit Projektbeginn im April 2015 hat man sich im Rahmen der Projektpartnerschaft [1] darum bemüht, Arbeitskreise für bestimmte Arten einzurichten und eine Beratung für Interessenvertreter (aus Behörden und aus NGOs) zu koordinieren, um ein solides Fundament für neun Species Action Plans (Arten-Aktionspläne; SAPs) zu schaffen.

- Ein Multi-SAP (MSAP) für acht im Tiefland brütende Watvögel: Austernfischer, Kiebitz, ‚baltischer‘ Alpenstrandläufer, Uferschnepfe, Bekassine, großer Brachvogel, Kampfläufer und Rotschenkel
- Zwei SAPs für Seevögel: Mittelmeer-Sturmtaucher und Monteiro Wellenläufer
- Sechs überarbeitete SAPs für: Samtente, Weißkopfruderente, Mönchsgeier, Bartgeier, Krauskopfpelikan und Turteltaube

Anfang 2018 werden die Pläne soweit fertig sein, dass sie von der Europäischen Kommission, der AEWA (Abkommen zur Erhaltung der afrikanisch-eurasischen wandernden Wasservögel) und beteiligten Mitgliedstaaten verabschiedet werden können.

Angesichts der anspruchsvollen Aufgabe, die Durchführung und das Monitoring von Arten-Aktionsplänen in Europa, Afrika und Asien sicherzustellen, wurde schnell deutlich, dass eine

internetbasierte Plattform für die Sammlung und die Verteilung der relevanten Informationen geschaffen werden musste. Die Idee, ein [Species Action Plan Tracking Tool \(SAP TT\)](#) einzurichten war geboren! Mit Hilfe dieser gemeinsamen Plattform soll eine effektive Koordination, Transparenz und eine breite Übereinstimmung zwischen den LIFE EuroSAP Partnern und den zentralen Interessenvertretern (Regierungen, Nichtregierungsorganisationen und Forschungsinstituten) sichergestellt werden.

„... das tracking tool ist für jeden frei zugänglich...“

Das Beste ist, dass das tracking tool für jedermann frei zugänglich. Interessenten, die an der Entwicklung neuer Arten-Aktionspläne für Vögel interessiert sind, sind herzlich dazu eingeladen und werden ermutigt, sich einzubringen. Aber auch jeder andere, der ein Interesse an Vögeln und Naturschutz hat, kann aktuelle Informationen zu den sechzehn Arten des Projektes finden- von biologischen Daten und verschiedenen Naturschutzprojekten bis hin zu einer interaktiven Zeitachse des SAP Entwicklungsprozesses. Auch können Nutzer die Fortschritte in den einzelnen Ländern mit Hilfe einer Karte nachverfolgen. Wichtige Dokumente, wie Zustandsberichte zu bestimmten Arten und Entwürfe für Maßnahmenpläne können ebenfalls heruntergeladen werden. Das vermutlich spannendste ist, dass Benutzer selbst mit eingebunden werden können, indem sie den Koordinatoren der SAP relevante Daten liefern.

Sehen Sie sich das SAP Tracking Tool an und fliegen sie mit diesen sechzehn großartigen und bedrohten Vogelarten davon. Auch erhalten Sie auf der Internetseite Informationen zu anstehenden Terminen für individuelle Artenworkshops: www.trackingactionplans.org/.

[1] Das Projekt wird von BirdLife International in Kooperation mit 9 BirdLife Partnern koordiniert-RSBP (Großbritannien), LPO (Frankreich), SEO/BirdLife Spanien, SPEA (Portugal), NABU (Deutschland), HOS (Griechenland), VBN (Niederlande), SOF (Schweden), LOD (Litauen)-zusammen mit FACE (Federation of Associations for

Hunting and Conservation of the EU), VCF (Vulture Conservation Foundation) und AEWA (African-Eurasian Migratory Waterbird Agreement).

Schönreden? Die Cork-Erklärung zur Entwicklung des Ländlichen Raums

von Thomas Quinn



© Shutterstock

In Folge der zweiten Cork-Erklärung zur Entwicklung des ländlichen Raums wägt Thomas Quinn die chronischen Ungleichheiten der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) ab.

Anfang September lud EU-Landwirtschaftskommissar Phil Hogan die Großen und Mächtigen der Europäischen Landwirtschaft – von Landwirtschaftsverbänden, Industrievertretern bis hin zu Naturschutzorganisationen – zu einer Konferenz über die Ländliche Entwicklung nach Cork ein. Die circa 300 Teilnehmer waren eingeladen, „den Ist-Zustand festzuhalten, zu analysieren und eine gemeinsame Vision für die Zukunft der europäischen Landwirtschaft und der ländlichen Gemeinschaften zu entwickeln“. [1]

Der Aufruf passte sowohl zeitlich als auch thematisch sehr gut, da er genau zwanzig Jahre nach der ersten Cork-Erklärung zur ländlichen Entwicklung, genannt „Eine lebendige Landschaft“ kam. Die Organisatoren nannten die Konferenz „Cork 2.0“ und wollten so vermutlich an den Erfolg der ersten Cork-Erklärung anknüpfen. Aber, wie es so oft der Fall bei Fortsetzungen ist, kann die neue

Erklärung „Ein besseres Leben in ländlichen Gebieten“ mit der ersten Erklärung nicht so recht mithalten.

Oberflächlich gesehen gab es viel Grund zu Lob. Es gab einen lobenswerten neuen Schwerpunkt auf breit angelegten Konsultationen. Auch sagte Kommissar Hogan in seiner Eröffnungsrede: „dies ist Ihre Konferenz, ich möchte hören, was Sie zu sagen haben“. [2] Und auch in der Erklärung finden sich zweifellos einige gute Passagen Teile: Es liegt ein Fokus auf Klima-Maßnahmen, Biodiversitätsschutz, sowie dem Schutz unserer unsere wertvollen natürlichen Ressourcen, wie Luft und Wasser.

Dennoch nahmen die BirdLife-Partner aus Irland, Spanien und Belgien – welche in der Hoffnung gekommen waren, von einer dringend benötigten Reform der Gemeinsamen Landwirtschaftspolitik (GAP) zu erfahren– die erzielten Fortschritte mit gemischten Gefühlen auf. Viele der Inhalte tragen das Kennzeichen „Alles wie gehabt“. Zum einem gelang es nicht, das Problem der steigenden Intensivierung auf Ackerflächen anzugehen, die die Biodiversität an den Rand des Abgrunds bringt. Hinzu kommt, dass diese neuen Vorschläge durch die derzeitige GAP, die seit der letzten Reform jegliche Glaubwürdigkeit eingebüßt hat, zunichte gemacht werden. In der Tat arbeitet die derzeitige CAP konträr zu den neu gesetzten Zielen.

Dies alles liegt an der so genannten „Zwei Säulen“-Struktur der GAP: „Direktzahlungen an Landwirte fressen 75 Prozent des Budgets auf, während der Fond für die „ländliche Entwicklung“ lediglich 25 Prozent bekommt. Dies führt zu einem Teufelskreis und einer sinnlosen Verschwendung von öffentlichen Geldern: Die Gelder der ersten Säule werden für die Ausbeutung unserer natürlichen Ressourcen und den Stellen-Abbau in der Landwirtschaft verwendet, während man sich mit den Geldern aus der zweiten Säule bemüht, die ländliche Wirtschaft wieder zu beleben und Ökosysteme wiederherzustellen.

Während der Abschlussitzung ergriff Dr. Franz Fischler (früherer EU-Beauftragte und der Entwurfsverfasser der ersten Cork-Erklärung) die Gelegenheit, das Ende des Zwei-Säulen-Systems zu fordern.

Wenn die Kommission will, dass die zweite Cork-Erklärung mehr ist als nur „Schönreden“, dann wäre es sehr weise, dem klugen Rat von Dr. Fischler zu beherzigen.

Um die vollständige Cork-2.0-Erklärung zu lesen, [klicken Sie hier](#).

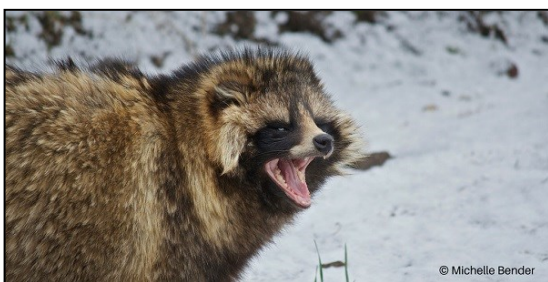
Für die gemeinsame Erklärung von BirdLife und EEB [hier klicken](#).

[1] Eröffnungsrede von Kommissar Phil Hogan bei der Konferenz Cork 2.0 zur Ländlichen Entwicklung am 5. September 2016 in Cork, Irland.

[2] Eröffnungsrede von Kommissar Phil Hogan bei der Konferenz Cork 2.0 zur Ländlichen Entwicklung am 5. September 2016 in Cork, Irland.

Wir sind nicht allein – Invasion gebietsfremder Pflanzen und Tiere in Europa?

von Gui Xi Young



©Michelle Bender

Von heute an treffen sich für drei Tage die führenden europäischen Experten in Luxemburg, um über die Ausbreitung invasiver Arten zu diskutieren. Ganz oben auf der Agenda wird die aktualisierte Einschätzung des gegenwärtigen Invasionsrisikos durch Fremdlinge und außerdem ein Beschluss, in dem prioritäre Sicherheitsmaßnahmen – genauer gesagt Bio-Sicherheitsmaßnahmen – dargelegt sind. Die Bedrohung, die auf der internationalen

NEOBIOTA-Konferenz [1] bekämpft wird, kommt nicht aus dem Weltall, sondern von Flora und Fauna, die nicht heimisch in der EU ist.

Wir sind nicht allein. Das Konsortium von Wissenschaftlern und Umweltmanagern, aus denen NEOBIOTA (die Europäische Gruppe für biologische Invasionen) besteht, warnt, dass in der EU bis zu 1800 verschiedene invasive Arten mit schnell wachsenden Populationen vorkommen: Von der Nutria (*Myocastor coypus*), die in Deutschland für Ärger sorgt, über das Grauhörnchen (*Sciurus carolinensis*), das Italien heimsucht bis hin zur Chinesischen Wollhandkrabbe (*Eriocheir sinensis*), die sich von den Kowloon Halbinsel bei Hongkong zu den Ufern der Themse ausgebreitet hat.

Wenn diese Fremden auf Sie weniger bedrohlich wirken als fliegende Untertassen und kleine grüne Männchen, täuscht das. In vielen Fällen spürt man ihre negativen Auswirkungen deutlich: auf Wirtschaft, Gesundheit und Umwelt.

Als rüpelhafte Störer lokaler Ökosysteme sind invasive Arten eine der vier größten Treiber des Artensterbens (zusammen mit Lebensraumveränderungen, Übernutzung und Verschmutzung). Alarmierender Weise trugen sie im letzten Jahrhundert erheblich zum Aussterben der meisten Vögel bei und sie sind bei 44 Prozent der auf der IUCN Roten Liste als stark gefährdeten Arten für deren Zustand mitverantwortlich. Viele dieser invasiven Arten tragen einen gefährlichen Cocktail an Krankheiten mit sich, der ernsthaften Konsequenzen für die heimischen Wildtiere, Nutztiere, Haustiere und in manchen Fällen für die Menschen hat. Die Europäische Kommission schätzt, dass die Ausbreitung invasiver Arten jährlich mindestens einen Schaden von 12,5 Milliarden Euro für die Wirtschaft der Europäischen Union bedeutet. [2]

Die Natur kennt keine Grenzen: das Scheitern der Mitgliedsstaaten bei der Bekämpfung invasiver Arten bringt unsere gemeinsame Heimat in Gefahr. Es muss eine Lösung auf gesamteuropäischer Ebene gefunden werden. Denn es macht Sinn, dass ein gemeinsamer Markt eine gemeinsame Biosicherheit braucht. Glücklicherweise hat die EU – die sich bemüht, ihre populären Biodiversitätsziele bis 2020

zu erreichen - sich zu übernationalen Maßnahmen verpflichtet. Die neueste Veröffentlichung ihrer 37 „Invasive Alien Species of Union Concern“ (IAS) wurde mit Begeisterung aufgenommen.[3]

Und nicht zu früh. Wie Wissenschaftler von der Universität Turin auf der NEOBIOTA 2016 mitteilen werden, breitet sich die ebenfalls auf der Liste genannte Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*) – die auch den Spitznamen „Asiatische Killer-Hornisse“ trägt da sie für mehrere Todesfälle verantwortlich gemacht wird - dramatisch aus. [4] Seit der ersten Ankunft in Frankreich 2004 – als ein blinder Passagier eines Keramik-Töpferwaren Imports aus Südostasien - hat sich dieser giftige Besucher auch in Spanien, Portugal, Deutschland und, seit kurzem, Italien etabliert.

Die Turin-Studie macht unmissverständlich die Aktualität der neuesten EU-Verordnungen deutlich, was die Invasionswege und Beschränkungen bezüglich Haltung, Import, Verkauf und Zucht der 37 Arten der schwarzen Liste angeht. Dennoch, wie gut die Gesetze auch sind, sie müssen dringend auf weitere, ähnlich bedrohliche Arten ausgeweitet werden. Es wird erwartet, dass NEOBIOTA die Europäische Kommission auffordern wird, im Jahr 2017 nicht nur wie geplant 17 weitere Arten, sondern hunderte Arten zu der Liste hinzuzufügen, auch wenn einige Anwarter sich vielleicht als zu kontrovers herausstellen werden.

Im Falle des Marderhundes (*Nyctereutes procyonoides*), ein zunehmend populäres exotisches Haustier, ist Niedlichkeit der Feind der Vernunft. Diese Art, wie die kürzlich in PLOS One veröffentlichten Forschungsergebnisse verdeutlichen, ist eine der Hauptüberträger von Tollwut in Europa [5]. Trotzdem durfte der Marderhund sich ungestört über den gesamten Kontinent ausbreiten. Seine Anpassungsfähigkeit, Reproduktionsraten und das Fehlen von natürlichen Prädatoren hat seine Anzahl vervielfacht und wenn dies unkontrolliert bleibt, ist es wahrscheinlich, dass er zu einem der zahlreichsten, weit verbreitetsten Räuber in Europa wird. Die ökologische Bedrohung, die der Marderhund für die seltenen, heimischen Arten darstellt, sollte Motivation genug sei, ihn auf die aktualisierte IAS-Liste zu setzen.

Der Klimawandel, so warnt NEOBIOTA, wird die negativen Einflüsse der Marderhund-Invasion und die der anderen fremden Arten dramatisch verstärken. Die Zeit zum Handeln ist jetzt. Natur und Menschen werden gefährdet und die EU sollte handeln.

Schauen Sie hier den Beschluss von NEOBIOTA zur Verordnung der EU zu gebietsfremden invasiven Arten an: Die Zeit zum Handeln ist JETZT!

<http://www.neobiota2016.org/resolution-neobiota-2016.pdf>

[1] <http://www.neobiota2016.org/>

[2] Kettunen M, Genovesi P, Gollasch S, Pagad S, Starfinger U, Ten Brink P and Shine C (2008), Technical support to EU strategy on invasive species (IAS) - Assessment of the impacts of IAS in Europe and the EU (final module report for the European Commission). Institute for European Environmental Policy (IEEP), Brussels, Belgium. 44 pp. + Annexes.

[3] http://ec.europa.eu/environment/pdf/13_07_2016_news_en.pdf

[4] Bertolino S, Liroy S, Laurino D, Manino A, Porporato M, et al. (2016) Spread of the invasive yellow-legged hornet *Vespa velutina* (Hymenoptera: Vespidae) in Italy. The Japanese Society of Applied Entomology and Zoology. DOI 10.1007/s13355-016-0435-2

[5] Drygala F, Korablev N, Ansorge H, Fickel J, Isomursu M, Elmeros M, et al. (2016) Homogenous Population Genetic Structure of the Non-Native Raccoon Dog (*Nyctereutes procyonoides*) in Europe as a Result of Rapid Population Expansion. PLoS ONE 11(4): e0153098. DOI:10.1371/journal.pone.0153098

Das Beste aus zwei Welten: Gemeinsame Stellungnahme von HeidelbergCement und BirdLife

von Gui Xi Young



Rumänien, Steinbruch Bicaz Chei © Stefan Moldovan

Wenn Politik so wie man sagt „die Kunst des Machbaren ist“, dann hat die Kooperation von HeidelbergCement und BirdLife sehr gute Neuigkeiten für die Europäische Kommission. Allzu oft werden Umweltbelange als nebensächlich abgetan und manchmal auch als unvereinbar mit Wirtschaftsaktivitäten angesehen. Dennoch zeigen Umfragen des Eurobarometers, dass europäische Bürger – richtigerweise - Fortschritte in beiden Bereichen [1] erwarten. HeidelbergCement ist weltweit einer der größten Hersteller von Baustoffen, und die Zusammenarbeit mit BirdLife zum Schutz der Biodiversität an den Abbaustätten belegt, dass aus beiden Welten das Beste möglich ist.

So wurde eine [gemeinsame Stellungnahme](#) „verbesserter Schutz von geschützten Arten an Abbaustätten in Europa“ erarbeitet, die an Generaldirektor Daniel Calleja Crespo von der GD Umwelt übergeben wurde. Darin betonen Rob van der Meer von HeidelbergCement und Ariel Brunner von BirdLife [2], dass die Vogelschutz- und FFH-Richtlinien der EU – wenn korrekt umgesetzt – flexibel genug sind „ein ökologisch nachhaltiges, wirtschaftliches Wachstum zuzulassen“ und gleichzeitig „Artenschutz auf höchstem Niveau im Einklang mit den Zielen der EU-Biodiversitätsstrategie sicherzustellen“. Kurz gesagt, Wirtschaft

und Naturschutz können tatsächlich „Hand in Hand gehen“.

Bei sorgfältiger Planung, können bei Abbautätigkeiten die negativen Einflüsse auf unsere Natur minimiert werden und es können sogar neue Lebensraummöglichkeiten für seltene Tiere geschaffen werden. Seit 2011 arbeiten die Unternehmen von HeidelbergCement und die überregionalen BirdLife Partner mit lokalen Gemeinschaften und Umweltbehörden zusammen, um vor Ort Biodiversitätsprojekte in den Abbaustätten umzusetzen. Im Steinbruch von Gerhausen (Deutschland) weiden beispielsweise ganzjährig Taurusrinder und Konikpferde, wodurch sie die Artenvielfalt der Grünflächen erhalten. Inzwischen brüten auch Flusseeeschwalben (*Sterna hirundo*) auf künstlichen Inseln in den Kiesgruben von Betotech am Tovachov-See (Tschechien).

Und es gibt noch viele weitere Projekte, die ebenfalls sehr erfolgreich verlaufen. Anfang dieses Monats wurde eine neue, gemeinsame Webseite ins Leben gerufen: [The BirdLife International – Heidelberg-Cement Project Map](#). Auf dieser Webseite kann man sich einen sehr guten Überblick darüber verschaffen, was bislang erreicht wurde. Indem wir zeigen, dass man die Interessen der Menschen und der Natur miteinander in Einklang bringen und dabei auch noch Gewinn machen kann, erhoffen wir uns für die Zukunft weitere Kooperationen zwischen anderen Firmen und Naturschutzorganisationen.

Viele Abbau-Unternehmen sind sich der Notwendigkeit bewusst, die Natur zu respektieren und entsprechende gesetzliche Regelungen einzuhalten. Die ungenügende Umsetzung dieser Gesetze durch die Mitgliedstaaten und lokale/regionale Regierungen sorgt jedoch dafür, dass weiterhin geschützte Arten getötet werden, und dass jegliche Vorhaben des Artenschutzes durch die Argumente „erhöhte Kosten, Verzögerungen und Ungewissheit“ zerschlagen werden.

Daher schlagen wir der EU in unserer gemeinsamen Erklärung sechs konkrete Maßnahmen vor, um eine bessere Umsetzung der Vogelschutz- und FFH-Richtlinien zu gewährleisten: Dies sind klarere Richtlinien, eine einheitliche Methodik, nützliche

Methoden, Finanzierung, Schulungen zur Sicherung der Qualität von Verträglichkeitsprüfungen und Durchsetzungskapazitäten deutlich auszubauen.

Die Partnerschaft ist zuversichtlich, dass diese Empfehlungen nicht nur der EU dabei helfen werden, die Ziele der Biodiversitätsstrategie zu erreichen, sondern dass sie auch der Wirtschaftsagenda in Einklang stehen. Ökologisch nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ist die Kunst des Machbaren. Lassen Sie uns auf zwei Hochzeiten tanzen!

Die gemeinsame Stellungnahme von Heidelberg-Cement und BirdLife „verbesserter Schutz von geschützten Arten an Abbaustätten in Europa“ kann hier herunter geladen werden:

http://www.birdlife.org/sites/default/files/hc-bl_joint_statement_eps_final.pdf

Das gemeinsame Schreiben von HeidelbergCement und BirdLife an den Generaldirektor Daniel Calleja Crespo von der GD Umwelt kann hier herunter geladen werden:

http://www.birdlife.org/sites/default/files/16-104_letter_birdlife_heidelberg_cement_to_ec_d.crespo_20.09.16.pdf

[1] Eurobarometer 416 Spezial: Einstellungen europäischer Bürger zur Umwelt,

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_416_en.pdf

[2] Ariel Brunner ist Leiter für EU Politik bei BirdLife Europa und Rob van der Meer ist der Direktor für öffentliche Angelegenheiten bei der Heidelberg-Cement AG.

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.

Übersetzung: Eva Schubert,

Fotos: RSPB, Hans Peeters, John Carey, Shutterstock, J. M. Arcos, Elvis Kennedy